Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schasheitle. Sämtliche in Calw. D. A. XII. 35: 3490. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM. einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 59 | Calw, Dienstag, 14. Januar 1936 | 3. Jahrgang

Das Saarvolk feiert den Tag der Freiheit

Gründung der neuen Saarstadt Saarlautern — Die Weihestunde in Saarbrücken

hk. **Saarbrücken**, 13. Januar.

Erster Jahrestag der Saarabstimmung! Ueber das ganze Land und darüber hinaus über das ganze Reich flattern die Fahnen des neuen Reiches, zu dem sich die saarländischen Volksgenossen vor Jahresfrist restlos bekannt haben. Alle Häuser tragen reichen Grünschmuck.

Kurz nach 8.30 Uhr trifft Reichsminister Dr. Frick, der als Vertreter der Reichsregierung an den Abstimmungsfeiern teilnimmt, in Saarbrücken ein. Nach der Begrüßung durch die Vertreter von Gau und Stadt fuhr er nach Saarlouis weiter, um als Zentrum des Grenzkreises die neue Stadt Saarlautern, die aus der Stadt Saarlouis und den Gemeinden Lisdorf, Pikard, Schönbruch und Fraulautern gebildet wurde, aus der Taufe zu heben.

Die Gründung der Stadt Saarlautern

Auf dem geräumigen Adolf-Hitler-Platz in Saarlouis sind alle Gliederungen der Partei angetreten. Jubelnd begrüßt die nach Tausenden zählende Menge den Reichsinnenminister und den Gauleiter Bürckel. In seiner Ansprache erinnert Reichsinnenminister Dr. Frick daran, daß gerade in Saarlouis die sagenhaften 150 000 Saarfranzosen sein sollten. Der 13. Januar 1935 hat diese Lüge enthüllt, als sich auch die Stadt Saarlouis mit 90 v. H. der Stimmen zum Reich bekannte. Der Reichsminister erinnerte an die Zeit, da die Franzosen alten deutschen Städten französische Namen geben konnten; so erhielt Saarlouis den Namen eines französischen Königs. Die Bevölkerung hat damals gebeten, den alten Namen Saarlautern beizubehalten. Trotzdem wurde ihr der Name Saarlouis aufgedrängt. Deshalb soll dieses Unrecht jetzt wieder gutgemacht werden, und diese Stadt soll wie in alter Zeit den alten Namen Saarlautern führen.

Kreisleiter Schubert, der nach dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil des Reichsinnenministers auf den Führer dankte, gelobte, daß er als Bürgermeister der neuen Stadt diese so führen werde, wie es sich für einen gewissenhaften Nationalsozialisten gezieme.

Der Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Frick

Schon Stunden vor dem angesetzten Zeitpunkt umsäumten dichte Menschenmassen die Straßen, um dem Traditionsmarsch durch die Stadt und dem anschließenden Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Frick beizuwohnen. Eine große Tribüne mit über 1000 Sitzplätzen war gegenüber dem historischen Rathaus aufgebaut. Etwa um 15.15 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Gauleiters und Reichskommissars Bürckel. Kurz darauf begann der über eine Stunde dauernde Vorbeimarsch der Formationen und Gliederungen der Partei mit dem geschichtlich gewordenen „Ordnungsdienst" der Deutschen Front an der Spitze. Es folgten der Reichsarbeitsdienst und schließlich in langen Zügen die Deutsche Arbeitsfront.

Die Weihestunde in der Wartburg

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten am Jahrestag der Saar-Abstimmung bildete die große Kundgebung im dichtgedrängten, überbesetzten historischen Saal der Wartburg in Saarbrücken, wo vor Jahresfrist bei der Stimmenauszählung der Schlußstrich unter die Zeit der Abtrennung vom Reich gezogen wurde. Bevor Reichsminister Dr. Frick den historischen Saal betrat, wurden im Auftrage der SS-Standarten des Reiches die Urkunden überreicht, die im Sommer 1934 anläßlich einer Sternfahrt zum Ehrenbreitstein zur großen Saarkundgebung nach Koblenz gebracht worden waren. Gauleiter Bürckel wird sie jetzt in Verwahrung nehmen. Den Auftakt der Kundgebung bildete ein von SA-Männern wirkungsvoll vorgetragenes Festspiel „Befehl, der aus dem Blute kam". Dann sprach nach Gauleiter Reichkommissar Bürckel

Reichsminister Dr. Frick

Reichsminister Dr. Frick kennzeichnete in seiner Rede zuerst die schwierige Lage des Saarlandes vor der Abstimmung und würdigte die heldenhafte Haltung des Saarvolkes, die den überwältigenden 13. Januar 1935 zeitigte. „Auch heute möchte ich im Auftrag des Führers noch einmal allen Saarländern danken, ob sie nun hier in ihrer Heimat ansässig sind oder aus dem übrigen Reich, aus dem Auslande oder gar von Uebersee, hier zur Abstimmung herbeigeeilt waren. Sie alle haben dem deutschen Vaterlande einen Dienst von geschichtlicher Bedeutung erwiesen, nicht in Erwartung einer Belohnung, sondern lediglich aus nationalem Pflichtbewußtsein heraus und getreu der Stimme ihres Herzens und Blutes. Der Saarsieg war

der historische Auftakt von 1935,

in dem dank der vorausschauenden Politik unseres Führers Adolf Hitler dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wieder geschenkt wurde. Unter dem wachsamen Schutz seiner Wehrmacht konnte Deutschland seine innere friedliche Aufbauarbeit inmitten einer Welt von Unruhe fortsetzen.

Seit 1. März 1935 nahmt ihr Saarländer wieder vollen Anteil an der staatlichen, nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung des Dritten Reiches. Und wenn ihr das Ergebnis des Jahres 1935 überschaut, so werdet ihr sehen, wie eure Heimat in ihrer Entwicklung vorwärtsgekommen, wie alles das überwunden worden ist, was sich der Aufbauarbeit hemmend in den Weg stellen wollte. Zu meiner Freude kann ich heute feststellen, daß die Schwierigkeiten schneller überwunden sind, als wir es selbst angenommen hatten, und daß nunmehr die Rückgliederung des Saarlandes als vollzogen anzusehen ist. Das Reich hat mit dem 1. März das Saarland in seine unmittelbare Verwaltung genommen. Wann und in welcher Form

das Saarland bei einer Neugliederung des Reiches

in eine größere Verwaltungseinheit aufgehen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Auch diese Entscheidung wird der Führer zu dem Zeitpunkt treffen, der ihm im Rahmen der deutschen Gesamtpolitik richtig erscheinen wird. Nachdrücklich weise ich aber heute bereits darauf hin, daß die spätere Reichsgaueinteilung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Hauptverkehrsachse des Saarlandes, die unbestreitbar von Westen nach Osten verläuft, folgen wird.

Die Angleichung des Saarlandes an den Rechtszustand im übrigen Reich ist mit zahlreichen Saarlandsverordnungen stufenweise durchgeführt und so gut wie abgeschlossen. Der Saarländer hat heute in jeder Beziehung die gleichen Rechte und Pflichten wie seine Volksgenossen in anderen Landesteilen. Auch das übrige Reichsgebiet hat seine innige Verbundenheit mit dem Saarland zum Ausdruck gebracht dadurch, daß es mehr als 12 000 Saarländern für dauernd oder vorübergehend neue Arbeitsplätze zur Verfügung stellte. Durch das Zusammenwirken aller Maßnahmen hat sich

die saarländische Wirtschaft erfreulich gekräftigt.

Es war möglich, die Zahl der Arbeitslosen im Saarland um etwa 30 000 zu vermindern.

Es kommt aber nicht darauf an, was von Reichs wegen im einzelnen getan worden ist, sondern nur darauf, daß die Entwicklung vorangeht und daß jeder dabei an seinem Platz auch seine Pflicht tut. Wenn heute im Saarland auf allen Gebieten nationalsozialistische Organisationen am Werke sind, so ist auch hierbei immer wieder entscheidend, daß die Arbeit im nationalsozialistischen Geiste und im Sinne des Führers geschieht. In der vollen und rückhaltlosen Hingabe an das große Werk des Führers könnt auch ihr Saarländer zu eurem Teil mithelfen an der Sicherung der deutschen Zukunft, die die eure und die eurer Kinder ist.

Zwischen heute und dem 13. Januar liegt für das Saarland und für uns alle ein Jahr harter und von Erfolg gekrönter Arbeit. Eure Heimat aber ist wieder ganz hineingewachsen in das große deutsche Vaterland. Nichts kann uns trennen von dem gemeinsamen unabänderlichen Willen, unser Volk groß, frei und glücklich zu machen und zu erhalten. In Gedanken an die geschichtliche Stunde vor einem Jahr, an den Ehrentag des Saarlandes, geben wir unser aller Empfindungen Ausdruck in dem Ruf: „Unser

Rechenschaftsbericht des Gauleiters Bürckel

Das Saarland heißt künftig Gau Saarpfalz — Saarbrücken wird Hochschulstadt

In der Abendkundgebung aus Anlaß des Jahrestages der Rückgliederung des Saarlandes sagte Gauleiter Bürckel in seiner Rede, die er selbst einleitend als seinen Rechenschaftsbericht bezeichnete: „Als mir der Führer am 15. Januar 1935 den Auftrag der Rückgliederung des Saarlandes übertrug, stand ich vor einer Aufgabe, die Problem auf Problem zu türmen schien. Aber die Aufgabe war einfach geworden in dem Augenblick, da sie von einem ganz einfachen Gesichtspunkt aus angefaßt wurde. Wir stellten alles Regieren auf die Frage ab: Nützt oder schadet dieses oder jenes Vorgehen dem Gedanken der Volksgemeinschaft? Was nützt, ist nationalsozialistisch richtig, und was schadet, ist nicht nationalsozialistisch.

Rückgliederung und Arbeitslosigkeit

Die schwierigste Frage lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Preisniveau für die lebenswichtigen Güter lag an der Saar unter dem des Reiches, ebenso die Löhne. Die Saarindustrie verlor plötzlich ihr Absatzgebiet. Es mußte daher ohne Zeitverlust hart zugegriffen werden gegen alles, was der gleichzeitigen Lösung der Lohn-, Preis- und Absatzfrage im Wege stand. Während von meinen nächsten Mitarbeitern und den Männern der Wirtschaft Uebermenschliches in diesen Tagen geleistet wurde, griff die Reichsregierung mit den notwendigen Verbilligungsaktionen regulierend ein. Die Arbeitslosenziffer erhöhte sich nicht, wie ursprünglich auch von Optimisten angenommen wurde, von etwa 52 000 auf etwa 70—80 000, sondern sie begann schon in kürzester Frist, zum großen Teil bedingt durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, bis auf 25 000 zu sinken.

Der staatspolitische Aufbau

Eine schwierige Frage war auch die des staatspolitischen Aufbaus. Eine Reihe territorialer Aenderungen innerhalb der Kreise wurde vorgenommen. Ich möchte in diesem Rechenschaftsbericht auch darauf verweisen, daß im Gegensatz zu dem Aufbau der alten Gaue im Reich dieser Gau nicht in der Opposition errichtet wurde. War der Abstimmungskampf schon eine Frage der inneren Haltung und des Charakters, so mußte die Rückgliederung es erst recht sein.

Die Durchführung des römischen Abkommens: Ruhe und Frieden

Der Gauleiter wandte sich dann an die ausländischen Pressevertreter und behandelte einige Fragen, die von ihnen vor einem Jahr an ihn gestellt wurden: Was geschieht den Juden? Wie wird es den Kirchen ergehen? Was wird aus den Status-quo-Anhängern? Die Juden, so führte er aus, sind wohl ausnahmslos zugleich unter dem bekannten Kontingent des Status quo. Sie genießen den Schutz des römischen Abkommens gleich doppelt: Als Juden und als Status-quo-Wähler. Bis zum 1. März werden wohl mehr als 95 v. H. aller Juden unter gründlichster Ausnützung aller durch das römische Abkommen gesicherten finanziellen und vermögensrechtlichen Möglichkeiten das Saargebiet verlassen haben. Die noch hier bleiben, werden nach den bereits geltenden Gesetzen behandelt.

Der Gauleiter wies weiter darauf hin, daß das religiöse und kirchliche Leben völlig ungestört geblieben sei, daß Ruhe und Frieden herrsche. Was die Status-quo-Anhänger betrifft, so kann niemand uns zumuten, ihnen um den Hals zu fallen. Die Drahtzieher führen jetzt ein angenehmes Leben. Um die jungen Verführten bekümmern sie sich nicht mehr. Wenn ich daran denke, daß in diesem Augenblick so manchem dieser Verführten, der am Rundfunk mithört, die Tränen in den Augen stehen, da möchte ich die menschliche Bemerkung machen: Gebt euch, so lange ihr noch das Glück habt, auf diesem geheiligten Boden zu leben, den andere gerettet haben, alle Mühe, wiedergutzumachen, was sich noch gutmachen läßt. Eure Kinder jedenfalls wollen wir für eure Sünden nicht verantwortlich machen.

Arbeit statt Versprechungen

In diesem Zusammenhang lehnte der Gauleiter die Auffassung ab, als ob man bei der Abstimmung auch noch die letzten für die deutsche Sache hätte gewinnen können. Das wäre nur mit allerlei Versprechungen möglich gewesen. Aber wir haben nur eines versprochen, nämlich daß wir arbeiten wollen Tag und Nacht wie unser Führer selbst, und nichts anderes. Der Gauleiter betonte dann, daß gerade die Menschen an der Saar durch ihren Kampf als die letzten großen Zeugen aller Welt bekannt haben: wir haben als Lehrmeister das geschichtliche Erlebnis einer deutschen Grenzmark; nicht Preuße, nicht Bayer, nicht Süddeutscher, nicht Norddeutscher, nicht Protestant, nicht Katholik, sondern nur deutsch. Die Welt wollte es damals nicht glauben und sie richtete ihre entscheidende Frage an ein Volk, dem ein Vertrag aufzwang, letzter Zeuge um das eigene Blut zu sein.

Und die Antwort war ehern, treu und gewaltig, weil sie einfach war: wir sind nur Deutsche. Diesem geschichtlichen Bekenntnis und dieser völkischen Notwendigkeit hat der Führer seine dankbare Anerkennung gegeben, wenn er gestern verfügte, daß dieses Land zusammen mit der schon ein Jahrtausend um das gleiche Schicksal ringenden Pfalz ab heute den Namen trägt

Gau Saarpfalz.

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Gauleiter: „Wir haben den 13. Januar vor einem Jahr zu einer gewaltigen Friedensdemonstration erhoben. Eine tausendjährige Epoche machtpolitischer Auseinandersetzung soll abgelöst werden von der Einsicht, daß man völkische Werte und Gesetze nie durch Festungen und Kanonen ersetzen kann. Wir wissen eigentlich nicht, was jetzt materiell noch mangelt, um alles Mißtrauen zu beseitigen. Eine Hoffnung auf eine nochmalige innere deutsche Uneinigkeit wird eine Fehlspekulation bleiben. Wir wünschen dem Franzosen keine inneren Unruhen, den Engländern keine Aufstände. Uns kann man auch nicht mehr mit Kanonen und Tanks imponieren. Uns kann man nur imponieren mit einem: Wenn andere es als ihre vornehmste Ehre betrachten, unsere Ehre nicht anzutasten, damit wir in Frieden mit allen für die Zukunft unserer Kinder sorgen können. Unser größtes inneres Glück aber ist, daß wir Deutsche sind und einen Hitler haben!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

deutsches Vaterland, unser geliebter Führer! Sieg Heil!"

Saarbrücken wird Hochschulstadt

Anläßlich der Jahresfeier der Saarlandsbefreiung gibt Reichserziehungsminister Rust bekannt, daß die Stadt Saarbrücken zum Herbst 1936 eine Hochschule für Lehrerbildung erhält. Damit übernimmt das Saarvolk, das sich vor einem Jahr in einzigartiger Weise zu seinem Deutschtum bekannt hat, die Aufgabe, an der Heranbildung des nationalsozialistischen Erziehernachwuchses mitzuwirken. Die neue Hochschule soll ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Saarlande werden und den Geist des neuen Deutschland im äußersten Westen des Reiches verkörpern.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Reichskommissar Bürckel

Der Gauleiter des Saar-Pfalz-Gaues, Reichskommissar Bürckel, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Zum Jahrestag der Abstimmung entbietet das dankbare Saarvolk die aufrichtigsten Treuegrüße und verbindet damit den herzlichen Wunsch, daß Sie, mein Führer, doch recht bald zu uns kommen mögen.

Ihr getreuer Bürckel."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ihre Grüße erwidere ich herzlich in dankbarer Erinnerung an die vorbildliche Haltung des Saarvolkes während der Jahre der Fremdherrschaft und in treuem Gedenken an das überwältigende Bekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland, das die Saarländer heute vor einem Jahr abgelegt haben.

Adolf Hitler."

„Bann des 13. Januar"

Die Hitler-Jugend des Gebietes 25 (Pfalz-Saar) hielt am Jahrestage des Abstimmungssieges ihre Jahrestagung im historischen Saal der Wartburg ab. Reichsinnenminister Dr. Frick, der zur Tagung erschien, wurde mit brausendem Beifall begrüßt. Der Reichsinnenminister betonte die große Verantwortung, die auf den HJ.-Führern ruht. Die neu zu schaffende Staatsjugend wird die Aufgabe haben, die deutschen Jungen und die deutschen Mädchen zu guten Reichsbürgern zu erziehen. Niemand wird künftig im nationalsozialistischen Staat Beamter werden können, der nicht in die Schule der HJ. und der Staatsjugend gegangen ist.

Stabsführer Lauterbacher, der nach dem Reichsinnenminister sprach, gab im Auftrage des Reichsjugendführers dem Bann 70 Saarbrücken den Ehrennamen „Bann des 13. Januar". Diese Mitteilung löste große Begeisterung aus.

Neueste Nachrichten

Der Führer traf am Montag abend überraschend in Nürnberg ein und nahm im Nürnberger Stadttheater an einer ganz ausgezeichneten Aufführung des „Zigeunerbaron" für K.d.F. teil. Das Publikum, fast nur Nürnberger Arbeiter und Angestellte, bereitete dem Führer eine stürmische Huldigung.

Auf einer Führertagung des Gebiets 1 (Ostland) in Königsberg sagte Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, die Organisation der deutschen Jugend habe die Aufgabe, den kommenden Generationen Deutschlands den künftigen Weg einer deutschen National-Erziehung zu zeigen. Die Idee der Selbstführung der Jugend sei die revolutionärste Tat in der Geschichte der menschlichen Erziehung. Ihre Durchsetzung in einer Organisation von Millionen bedeute einen gewaltigen Umbruch in der Erziehung selbst. Der Reichsjugendführer kam zum Schluß auf die Bedeutung der Akademie der Jugendführung zu sprechen, die in Braunschweig und München entstehen soll.

Auf dem Wege zum Erinnerungsmarsch in Saarbrücken fuhr ein mit etwa 40 Teilnehmern in der traditionellen Uniform der „Deutschen Front" besetzter Autobus infolge Versagens der Bremse in der sogenannten Spieser-Hohl gegen eine Vorbautreppe. Dabei wurden die Insassen herausgeschleudert, 7 schwer und 12 leicht verletzt.

Die jugoslawischen Behörden haben die Ortsgruppe Neusatz des schwäbisch-deutschen Kulturbundes aufgelöst. Die Auflösung erfolgte mit Berufung auf die Tätigkeit der im November vor. Jahres aufgelösten Jugendabteilung der Ortsgruppe wegen angeblicher politischer Betätigung.

Die im Auslande umgehenden Meldungen über neue Friedensvorschläge, die zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streites an oder von Italien gemacht worden seien oder bevorstünden, werden von zuständiger italienischer Seite als gegenstandslos und als reine Erfindung bezeichnet.

Reisefieber im Donauraum

Wiener Auftakt für den Besuch in Prag: Weihe einer tschechischen Schule

hm. **Wien**, 13. Januar

Nunmehr stehen die Einzelheiten für den „privaten" Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg in Prag fest. Dr. Schuschnigg wird am Donnerstag vom Leiter des tschechischen Außenministeriums, Dr. Krofta, am Prager Bahnhof empfangen werden. Am Abend des Donnerstag erledigt er den „privaten" Teil seines Prager Besuches: Er hält im Industriellenklub einen Vortrag über „Wege und Ziele der wirtschaftlichen Aufbaupolitik im Donauraum", dem alle Mitglieder des Prager Kabinetts beiwohnen werden. An den Vortrag schließt sich ein Empfang im Prager Automobilklub, bei dem Dr. Schuschnigg mit den führenden Prager Wirtschaftskreisen die Fühlung aufnehmen wird. Die politischen Besprechungen sind für Freitag anberaumt worden: Frühstück beim Staatspräsidenten Dr. Benesch, Diner beim Ministerpräsidenten Hodza und Tee beim Prager Kardinal Kasper.

Der Zweck dieser Vortrags- und Eßtour des österreichischen Bundeskanzlers wird kaum mehr geheimgehalten: Es handelt sich darum, Oesterreich, dessen Regierung jetzt gemerkt hat, daß die einseitige Anlehnung an Italien auch zwei Seiten hat, eine neue Anlehnungsmöglichkeit zu verschaffen; darüber hinaus spinnt der Vatikan seine Fäden zur Schaffung des Donaublocks, der ähnlich wie die alte Habsburgermonarchie die Rolle der katholischen Vormacht in Mitteleuopa zu übernehmen hätte, besonders dann, wenn es gelänge, Otto von Habsburg wieder zu einem Thrönchen zu verhelfen.

In der Tschechoslowakei herrscht, wie die Presse deutlich zeigt, eitel Freude. Man überstürzt sich in Liebenswürdigkeiten für den österreichischen Bundeskanzler und kann dies um so leichter, als die Amnestierung der Austromarxisten und die — auch nicht mehr wegzuleugnenden — Annäherungsversuche der österreichischen Christlichsozialen an die Februarputschisten auch die letzten „demokratischen" Bedenken der tschechischen Presse beseitigt haben. Die Freude ist um so größer, als der Wiener Erzbischof, Kardinal Dr. Innitzer, der selbst aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet stammt, am Sonntag in Wien eine tschechische Mittelschule feierlich eingeweiht hat. Tschechische Träume erfüllen sich, sagt man in Prag zufrieden und glaubt insgeheim auch, daß das „goldene Prag" in Kürze die Rolle der alten deutschen Stadt Wien im Donauraum abnehmen wird.

König Carols Besuch in Belgrad

Der rumänische König Carol und der Kronprinz Michael sind am Samstag plötzlich nach Belgrad gefahren — angeblich zu einer Jagd, die die Schwester Carols, die Königinmutter Maria, veranstaltete. An der Jagd in Petrowtschitsch nahmen aber auch der südslawische Prinzregent Paul und der Ministerpräsident Stojadinowitsch teil. Angeblich — eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist allerdings nicht zu erfahren — hat auch Erzherzog Anton, der mit einer rumänischen Prinzessin verheiratet ist, daran teilgenommen. Wie dem immer sei, daß Sanktionsfragen, Südostraumfragen und andere politische Dinge zur Sprache gekommen sind, ist sicher — denn wie würde eine 48stündige Eisenbahnfahrt sonst das nur zwölfstündige Beisammensein in Petrowtschitsch rechtfertigen?

Eine bemerkenswerte tschechische Stimme

Das dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza nahestehende Agrarierblatt „Vecer" schreibt zum Besuche Dr. Schuschniggs: „Oesterreich wünscht seine Selbständigkeit und sucht Hilfe dafür in Prag. Prag soll die Brücke für Oesterreich zum Völkerbund sein, der wegen Oesterreichs Haltung in der Sanktionsfrage etwas verstimmt ist. Dadurch ist die Annäherung der Tschechoslowakei notwendig geworden; es besteht kein Zweifel darüber, daß Schuschnigg in Prag auch über die Rückkehr der Habsburger sprechen wird." Nachdem das Blatt von angeblichen Ausdehnungsplänen Deutschlands gesprochen hat, um die eigene Blockpolitik zu rechtfertigen, heißt es weiter: „Besondere Bedeutung hat dabei auch der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers beim Prager Kardinal. Es ist bekannt, daß der Vatikan die österreichische Unabhängigkeit wünscht und daß er auch der Habsburger Restauration geneigt ist. In Ungarn erwartet man das Ergebnis der Reise Schuschniggs mit Spannung. Auch dieser Staat hat Grund, einen Weg zu suchen, um sich mit dem Völkerbund besser zu stellen. Der österreichische Bundeskanzler wird voraussichtlich Ungarns Wünsche in Prag verdolmetschen." (?? D. Schriftltg.)

Frankreichs Politik — des Papstes größte Hoffnung

Paris, 13. Januar.

Samstag nachmittag hielt der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, einen öffentlichen Vortrag, der in mancher Hinsicht bemerkenswert ist. Er erklärte u. a., daß ein Krieg nur gerechtfertigt sein könnte, wenn ein Land ohne Herausforderung angegriffen wird, dieser ungerechtfertigte Angriff zum Verlust eines Besitzes führt, der eine wirkliche seelische oder moralische Erniedrigung bedeutet und keine andere Möglichkeit der Verteidigung mehr vorhanden ist. Das sei auch die Ansicht des Papstes. Der Papst habe ihm, dem Kardinal gegenüber, erst kürzlich geäußert, daß die Friedenspolitik Frankreichs für ihn auf dieser Erde seine größte und beste Hoffnung darstelle. Frankreich habe wohl niemals eine rühmlichere und ergreifendere Anerkennung gefunden.

Noch immer Friedenspläne

in englischen Zeitungsstimmen

London, 13. Januar.

Die englische Presse beschäftigt sich im Hinblick auf die in dieser Woche bevorstehende Kabinettssitzung mit den Friedensplänen und -gerüchten. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß sich das Kabinett in der Frage der Oelsperre und neuer Friedensbemühungen für eine Politik des Abwartens entscheiden wird. „Morningpost" bemerkt dazu, daß es innerhalb der britischen Regierung große Meinungsverschiedenheiten gebe. „News Chronicle" behauptet, daß der belgische Vermittlungsvorschlag die Entsendung eines Völkerbundsausschusses nach Abessinien unter gleichzeitiger Ausrufung eines Waffenstillstandes vorsehe. Mussolini soll mitgeteilt haben, daß er einen solchen Plan nicht ablehnen würde. Auch der römische Berichterstatter des „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß die italienische Regierung ernstlichen Friedensvorschlägen keine Hindernisse in den Weg legen würde. Das Wort „ernstlich" bedeute aber nach italienischer Auffassung Gebietsgewinne. In langen Meldungen aus Addis Abeba und in einem Leitaufsatz hebt das Blatt hervor, daß der Krieg nicht günstig für Italien verlaufe. Das frühe Einsetzen von Regenfällen werde wahrscheinlich ebenso ernste Folgen für Mussolini haben wie die verfrühten Schneefälle für Napoleon in Rußland. „Times" hingegen sind der Ansicht, daß kein Grund zur Annahme bestehe, die italienische Entmutigung hätte bereits einen Punkt erreicht, daß irgendwelche für die anderen Parteien annehmbare Vorschläge in Rom ernstlich geprüft würden.

Makalle noch nicht erobert

Dschibuti, 13. Januar

Die Einnahme von Makalle durch abessinische Truppen hat sich bis Montag abend nicht bestätigt. Um Makalle, das von den Italienern stark befestigt ist, sind heftige Kämpfe im Gange, ebenso im Gebiet um Aksum. Die italienischen Bombenflieger haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und Dabat bombardiert. An der Südfront herrscht überall Ruhe, nur im Gebiet von Dolo wird gekämpft.

Der geheimnisvolle Graue

Roman von Jos Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

13)

„Es ist noch zu früh dazu, die Uhr zeigt erst die fünfte Nachmittagsstunde an. Fräulein Johanne, ich will Sie nicht der Unwahrheit zeihen, aber warten Sie ab, ob wir beide nicht noch große Heimlichkeiten miteinander haben werden. Ich ließ mir heute die Karten schlagen und erfuhr, daß mir ein dunkelblondes Mädchen mit herrlichen Augen einen Kuß schenken wird und sich mit mir zum Standesamt verabredet!"

In Johannes Antlitz schlug eine flammende Röte. Sie wandte sich kurz um und schritt davon.

„Fräulein Johanne!" klang es ihr nach. „Fräulein Johanne!" Seine Stimme kam näher, Gerson schritt tapfer an ihrer Seite. „Geben Sie etwas auf treue, ehrliche Kameradschaft?"

Unwillkürlich blieb sie stehen.

In seiner Stimme lag etwas, das zu ihrem Herzen sprach. Sie konnte Will Gerson gut leiden, und wenn er von ehrlicher Freundschaft redete, so wußte sie, daß er es auch so meinte.

„Sehen Sie, Fräulein Johanne, einen Menschen muß man doch haben, den man höher einschätzt als die anderen, und wer wie ich seit Jahren allein durch das Leben wandert, der muß zum Spötter werden, um sein wahres Innere zu verbergen. Finden Sie nicht auch?"

„Wenn Sie das so meinen, Gerson, will ich Ihnen gerne verzeihen!"

Sie bot ihm kameradschaftlich die Hand. Er schlug freudig ein, vergaß aber, die Hand wieder freizugeben. Ihren mißbilligenden Blick übersah er angelegentlich.

„Nun möchte ich Sie gerne zum Essen einladen, Fräulein Johanne. Es soll sozusagen ein Festessen für das soeben besiegelte Bündnis werden!"

Johanne, die ihre Hand freigemacht hatte, schüttelte verneinend den Kopf.

„Cadogan-Hotel! — Royal-Palast-Hotel! — Barleys Hotel oder Alexandra-Hotel!" schlug er in einem Atemzug vor. „Nicht? — Dann vielleicht ein Gasthof in der City?"

„Gehen wir in das Cadogan-Hotel!" entschied Johanna, von seinem Eifer besiegt. „Ich nehme Ihre Einladung an, aber denken Sie dabei nichts, was Sie später enttäuschen würde!"

Will lächelte still vor sich hin.

„Warum lachen Sie jetzt, Will?" Johanne bereute sofort, ihn beim Vornamen genannt zu haben, es war gegen ihren Willen geschehen.

„Ich sehe, daß ich doch recht dachte", antwortete er arglistig. „Bitte, sagen Sie noch einmal Will zu mir", bat er, ohne auf ihre Frage einzugehen. „Ich fühle mich dabei wie im Himmel!"

„Warum haben Sie gelacht?" wiederholte Johanne mit der dem weiblichen Geschlecht eigenen Beharrlichkeit ihre Frage.

„Ich dachte an die Prophezeiung der Kartenschlägerin! Und nun sagen Sie noch einmal Will zu mir, es paßt so schön dazu! Einmal müssen Sie ja doch den Anfang machen!"

Johanne schwieg trotz aller Versuche Gersons beharrlich, bis sie im Hotel saßen.

Sie aß stumm.

Will bestellte noch einen Hock. Hock ist die gebräuchliche Abkürzung für Hochheimer oder Rheinwein überhaupt. Er nahm einen tiefsinnigen Schluck, bevor er zu sprechen anfing.

„Fräulein Johanne! — Ich bin von Natur aus neugierig", begann er, „und wenn ich Sie jetzt einiges frage, so ist das darauf zurückzuführen. Ich möchte vermeiden, mich in Ihre Familienverhältnisse einzumengen, es wird aber nicht immer möglich sein, das zu umgehen.

„Mir geht die Sache mit Wringel unausgesetzt durch den Kopf, und wenn mir etwas durch den Kopf geht, dann muß ich es ergründen. Ich bin in dieser Beziehung schlimmer als ein Waschweib, glauben Sie mir. Fräulein Johanne, können Sie mir etwas von Ihrem Vater erzählen?"

Johannes Gesicht wurde schneebleich.

„Wenn es etwas gibt, was ich Ihnen nie, gar nie sagen kann, dann ist es das, was Sie soeben fragten. Erwähnen Sie meinen Vater nie mehr, Gerson; bei Gott, wenn Sie das nicht tun, stehe ich auf und gehe. Und von diesem Augenblick an kenne ich Sie nicht mehr", sagte sie mit zuckenden Lippen. „Dies ist auch der Grund, warum ich nie heiraten werde", setzte sie tonlos hinzu.

Gerson hatte diese Antwort erwartet. Er faßte zart nach ihrer Hand.

„Seien Sie versichert", entgegnete er mit rauher Stimme, „daß ich Ihren Wunsch achten werde. Sie sind ein tapferes Mädchen, und wenn Sie einmal einen Menschen benötigen, der schnell für Sie sterben soll, dann denken Sie an mich!"

Um Johannes Lippen irrte ein armes Lächeln.

Sie drückte wortlos seine Hand und wandte jäh den Kopf zur Seite, um die Tränen zu verbergen, die ihr in den Augen standen. Rücksichtsvoll ließ Will einige Minuten verstreichen; er sah starr geradeaus, um ihr und sich selbst die Verlegenheit zu ersparen. Erst als ihn der Hals zu schmerzen begann, nahm er seine frühere Haltung wieder ein.

„Gerson, Ihre Krawatte sitzt schon wieder schief!" mahnte das Mädchen tadelnd.

„Ach ja, die Krawatte!"

Er wollte die Hand heben, aber Johanne kam ihm zuvor. Will schloß unwillkürlich die Augen, als ihre feinen Hände den Hals berührten. Sie beugte sich dabei etwas vor, so daß er den Duft ihrer Haare spürte.

„Jetzt ist es gut", sagte sie und sah ihn mit ihren tiefblauen Augen herzlich an.

„Hoffentlich sitzt die Krawatte bald wieder schief", murmelte Gerson frivol, doch klugerweise so unverständlich, daß sie nichts davon verstehen konnte.

„Denken Sie, daß mein Onkel noch lebt?"

Diese Frage riß ihn in die unromantische Wirklichkeit zurück.

„Ich glaube, Fräulein Johanne, Sie haben doch sicherlich noch alte Briefe von ihm zu Hause. Mich interessieren alte Handschriften ungeheuer. Darf ich sie einmal sehen?"

Gewiß! — Es ist ein Päckchen Briefe vorhanden, aber ich muß erst nachsehen, denn einige sind dabei, die ich nicht vorzeigen möchte."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 14. Januar 1936

Die Schneedruckschäden in den Waldungen

lassen sich noch nicht voll übersehen, sind indessen nach den bisherigen Feststellungen außerordentlich groß. Den ganzen Montag über hatten die Calwer Waldarbeiter allein damit zu tun, die Straße nach Altburg von niedergebrochenen Stämmen frei zu machen. Besonders der Umstand, daß die Erde stark durchfeuchtet und deshalb nachgiebig war, hat das Umstürzen der schneeüberlasteten Bäume begünstigt. Oft staunt man über die Stärke der umgelegten Stämme, denen das Erdreich nicht den nötigen Halt geboten. Sie liegen einzeln, zum Teil sogar in ganzen Gruppen über den Wegen und müssen in mühevoller Arbeit beseitigt werden.

Sehr groß sind auch in den Gärten die an Obstbäumen angerichteten Schäden. Hier wird es längerer Zeit und vor allem fachkundiger Behandlung bedürfen, bis die geschädigten Bäume wieder hergestellt sein werden, ohne daß allzu große Einbußen im kommenden Herbst zu befürchten sind.

Unfall bei Ostelsheim

Bei den zur Zeit im Gemeindewald Ostelsheim vorgenommenen Holzhauerarbeiten wurde dem Holzhauer Hermann Gann von einer fallenden Tanne der Fuß oberhalb des Knöchels abgeschlagen. Der Bedauernswerte wurde mittels Sanitätskraftwagen in das Kreiskrankenhaus nach Calw übergeführt.

Pfarrerabschied in Neubulach

Aus Neubulach wird uns geschrieben:

Bei Schneegestöber hat unsere Pfarrfamilie vor 10 Jahren ihren Einzug gehalten und in herrlicher Schneelandschaft verläßt sie wieder unser Städtchen und damit auch den schönen ihr wohl nie vergeßlichen Schwarzwald. Vergangenen Freitag abend hatte sich letztmals unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Maier der Gesamtkirchengemeinderat des Kirchspiels Neubulach versammelt. Zunächst lagen die abgeschlossenen 5 Kirchenpflege-Rechnungen 1932—1934 zur Unterschrift auf, auch waren noch einige sonstige formelle Beschlüsse zu fassen. Im Anschluß daran dankte Stadtpfarrer Maier für die treue Mitarbeit und bat, auch seinem Nachfolger ebenso treu zur Seite zu stehen.

Bürgermeister Müller dankte im Namen des Gesamtkirchengemeinderats dem scheidenden Geistlichen und führte aus, daß der Gesamtkirchengemeinderat jederzeit der vollen Ueberzeugung gewesen sei, daß Stadtpfarrer Maier immer das Beste im Auge gehabt habe. Zugleich dankte er ihm im Namen der übrigen 3 Bürgermeister für das jederzeit gute Zusammenarbeiten mit den 4 bürgerl. Gemeinden. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verbundenheit wurde ihm ein Bild der Kirche und des Pfarrhauses überreicht.

Der Abschied von der Gemeinde erfolgte in einem besonders anberaumten Gottesdienst am Sonntag abend 7 Uhr; bis auf den letzten Platz war trotz der schlechten Wege von den Kirchspielsgemeinden die Kirche besetzt. Stadtpfarrer Maier legte seinen Abschiedsworten Matth. 28 V. 18 ff. zu Grunde. Im Namen des Kirchengemeinderats richtete Kirchenpfleger Stepper, im Namen der Schule Hauptlehrer Bischoff und im Namen der Gemeinschaften Gemeinschaftspfleger Chr. Wentsch Dankesworte an den scheidenden Geistlichen und an die Pfarrfrau. Der Gottesdienst war durch Darbietungen des Gem. Chors Neubulach-Liebelsberg und durch Gedichte und Gesänge der Schulkinder Neubulachs umrahmt. Zum Schluß drückten fast sämtliche Kirchenbesucher den scheidenden Pfarrleuten die Hand. Die besten Wünsche begleiten sie in ihren künftigen Wirkungskreis. — Als Pfarrverweser wird Fr. Kallenberger bis zur ständigen Besetzung in Neubulach aufziehen.

Brief aus Althengstett

Hier leben zur Zeit 11 Leute, die über 80 Jahre alt sind. Ihre Namen sind: Friederike Weiß (Schulza Rika genannt), geb. 1850; Johanna Müller, geb. 1851; Margarethe Strähle, geb. 1852; Katharine Frohnmeyer, geb. 1853; Karl Stolz (Schwiegervater von Oberlandjäger Koch), geb. 1853; Karl Weiß, Georgs Sohn beim Lamm, geb. 1853; Marie Uhland, geb. 1853; Christiane Flik, geb. 1854; Gottlieb Weik, geb. 1854; Jakob Weiß (Alt Jakoble genannt), geb. 1854; Gottlob Zipperer, geb. 1855.

Im Jahr 1935 waren 16 Geburten zu verzeichnen. (1876: 60; 1885: 59; 1910: 37; 1925: 23; 1934: 14). Heiraten sind 10 zu verzeichnen (1876: 9; 1885: 14; 1910: 6; 1925: 7; 1934: 11). Sterbefälle sind nur 10 zu beklagen (1876: 40; 1885: 25; 1910: 25; 1925: 16; 1934: 10). Diese Zahlen geben ein interessantes Bild und können uns viel sagen, denn hinter ihnen schauen vergangene Zeiten mit all ihren Pulsschlägen hervor. Vor allem sind die Jahre 1876 und 1885 zu beachten.

Gegenwärtig sind ungefähr 40 Mann im Gemeindewald mit Holzhauerarbeiten beschäftigt. Es werden jedes Jahr durchschnittlich 3000—3500 Festmeter gehauen. Mit den Arbeiten wurde anfangs Oktober begonnen. Revierförster Pfeiffer glaubt bis Mitte Februar damit fertig zu sein. Der Anteil des Waldes an der gesamten Dorfmarkung (1310 Hektar) beträgt 432 Hektar. Die Anbaufläche ist 760 Hektar groß. Althengstett steht mit seiner Markungsfläche an 5. Stelle im Kreis. Die Reihenfolge vor Althengstett sieht so aus: 1. Bergorte (Aichelberg) 2411 Hektar, 2. Stammheim 1900 Hektar, 3. Gechingen 1469 Hektar, 4. Würzbach 1416 Hektar. Die größte Waldfläche im Kreis besitzt wiederum Bergorte mit 2157 Hektar, dann folgen Würzbach mit 1025 Hektar, Hirsau mit 956 Hektar, Agenbach mit 883 Hektar, Oberreichenbach mit 877 Hektar. Neubulach besitzt nur 4 Hektar und Teinach gar noch weniger, nämlich drei Hektar. Teinach hat ebenfalls die kleinste Markungsfläche (29 Hektar), während Ernstmühl nur 9 Hektar Anbaufläche besitzt und damit an letzter Stelle steht.

Kreistagung des NS.-Lehrerbundes in Calw

Vergangenen Samstag nachmittag hielt der NS-Lehrerbund Kreis Calw seine erste Kreistagung im neuen Jahr ab. Das Lied: „Kam'rad, reich mir die Hände" gab den Auftakt. Kreisamtsleiter Schwenk begrüßte die Lehrerschaft des Kreises mit dem Appell, ins neue Jahr hinein zu marschieren im rechten Hitlergeist, sich kameradschaftlich die Hände zu reichen auf dem gemeinsamen Wege, immer tiefer einzudringen in die nat.-soz. Gedankenwelt und die Jugend zu gestalten im neuen Geist. 1935 raubte uns den Vorkämpfer auf dem Erziehungsgebiet, den unvergeßlichen Hans Schemm; 1935 gab uns in Pg. Wächtler den Mann, der die Gewähr bietet, Hans Schemms Werk fortzusetzen. Dafür Dank dem Führer!

An die richtunggebenden Worte des Kreisamtsleiters schloß sich ein Vortrag an über Berufsberatung, gehalten von einem Beamten des Arbeitsamts. Der Redner gab einen Einblick in die Aufgabengebiete des Arbeitsamts, insbesondere der Berufsberatung. Nur eine zentrale Instanz wie die des Arbeitsamts hat einen Ueberblick über die Arbeitslage und die wirtschaftlichen Bedingtheiten und kann Fehlleitungen im Arbeitsprozeß verhüten.

An Einzelbeispielen aus der Praxis zeigte der Redner die Form der Berufsberatung, die Schwierigkeiten und die große Verantwortung dieser Arbeit. Die „Schülerkarten", vom Lehrer gewissenhaft bearbeitet, sind von größter Bedeutung für den Berufsberater. Während der Berufsberater auf Grund der Wirtschaftsverhältnisse, der Anlage und der Willensrichtung des jungen Menschen seine Entscheidungen trifft (in Einzelfällen Eignungsprüfung), besteht die wichtige Aufgabe des Lehrers darin, den Entlaßschüler berufsethisch vorzubereiten auf das Leben. So ergänzen sich Schule und Arbeitsamt in der Aufgabe, dem persönlichen Fortkommen des einzelnen und zugleich dem Wohle des Ganzen zu dienen.

Nach einer kurzen Aussprache zwischen Redner und Kreisamtswalter Schwenk, die zur weiteren Klärung führte, begann Studienrat Breitinger seinen fesselnden Vortrag über Geopolitik. Einleitend erläuterte er die Gestalt und Eigenart der geopolitischen Karte und zeigte die verschiedenen Hilfsmittel dieser Wissenschaft auf. Im Gegensatz zu den geographischen bezw. historischen Karten, die das Statische zum Ausdruck bringen, zeigt die geopolitische Karte die Dynamik eines Raumes.

Dann legte der Redner eine Reihe geopolitischer Kernsätze an Hand von Beispielen dar und zeigte am europäischen Ostraum die wichtigsten Einflüsse des Meeres auf Staatenbildung, beispielsweise: ein starker Binnenstaat strebt ans Meer, oder der kraftvollste Uferstaat sucht wichtige Meere ganz in seine Hand zu bringen, so Dänemark, Schweden, Hansa, Preußen, Rußland, England; ihre Geschichte gibt zahlreiche Beweise im Ostraum für diese Tatsache. In gigantischem Maß zeigt sich in Englands Politik die Wahrheit der geopolitischen Kernsätze. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch der ganze Fragenkomplex England — Abessinien — Italien zu betrachten und kann nur so verstanden werden. Jedoch Dogmen gibt es keine in der Geopolitik, alles ist Bewegung. Alle geopolitischen Tatsachen bedürfen der Ergänzung durch die Führergestalten in der Geschichte.

Nach diesen dankbar aufgenommenen Vorträgen umriß Kreisamtsleiter Schwenk kurz die Arbeitsaufgabe dieses Jahres. Mit dem Lied: „Und ist unser Banner" und dem Heilgruß dem Führer schloß die ergebnisreiche Kreistagung. Ha.

Jahresversammlung des Musikvereins Neuhengstett

Der Musikverein Neuhengstett hielt unter Vorsitz von Vereinsleiter H. Jourdan seine 9. ordentl. Generalversammlung. Der von Schriftführer E. Talmon vorgetragene Jahresbericht vermittelte ein vollständiges Bild der umfangreichen Arbeit, welche die Kapelle dieses jungen Vereines leistete. In lobenswerter Bereitwilligkeit diente sie immer wieder uneigennützig der Oeffentlichkeit. Von den eigenen Veranstaltungen im vergangenen Jahre sind als bedeutendste das am Osterfest gegebene Frühjahrskonzert, eine Maiwanderung, das übliche, auch heuer mit Erfolg durchgeführte Sommerfest und die unlängst stattgehabte gut besuchte Abendunterhaltung zu erwähnen. Im Berichtsjahr trat die junge strebsame Kapelle unter der Leitung von Dirigent Solf zweimal in offiziellem Wettbewerb, und zwar das erstemal bei einem Volksmusiktag in Malmsheim, auf. Bei beachtlicher Konkurrenz erreichte sie dort in der Marschmusikbewertung die Note „Gut". Bei der 100-Jahr-Feier der Stadtkapelle Calw vermochte sie im Jahre vorher in der gleichen Wertungskategorie unter 15 Kapellen den 8. Platz zu belegen. Einen weiteren Erfolg brachte das 1. Bezirksmusikfest des Südmarkmusikbezirks 9 „Schwarzwald" in Nagold, wo der Kapelle beim Wertungsspiel in der Gruppe „Unterstufe" die Note „vorzüglich" zuerkannt wurde. An Staatsfeiertagen, bei öffentlichen Veranstaltungen und Kundgebungen der Partei war die rührige Spielschar immer in selbstloser Weise zur Mitwirkung bereit. Dank dieser bereitwilligen Mitwirkung bei frohen und ernsten Anlässen im Gemeindeleben erfreut sich die Kapelle bei der Einwohnerschaft eines geachteten Ansehens. Außer den Probestunden, die, von einer 4wöchentlichen Unterbrechung abgesehen, das ganze Jahr über regelmäßig einmal in der Woche stattfanden, sind die Spielleute insgesamt 30mal zum Dienst angetreten. Die Zahl der Musiker beträgt 16 Mann. Dem Kassenbericht, den Kassenwart R. Lutz erstattete, war zu entnehmen, daß sich die Kasse in geordneten Verhältnissen befindet. Die Neuwahl des Vorstandes brachte in der Vereinsleitung eine wesentliche Aenderung. In geheimer Abstimmung wurde Heinrich Ayasse als 1. Vorstand gewählt, der zum Schriftführer Ernst Talmon, und an Stelle des seitherigen Kassiers, der sein Amt zur Verfügung stellte, Paul Talmon bestimmte. Paul Solf bleibt Kapellmeister.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Schwache Luftbewegung; besonders im Süden unseres Gebietes zunächst weitere, jedoch weniger ergiebige Regen- und Schneefälle, Temperaturen im allgemeinen gleichbleibend oder leicht ansteigend, Nachtfrost.

*

Nagold, 13. Jan. Infolge des großen Schneefalls am Sonntag waren Fernsprechverkehr und Versorgung mit elektrischem Strom auf längere Zeit gestört. Der Bahnbetrieb nach Altensteig sowie der Verkehr auf der Nagoldtalstraße mußten infolge zahlreicher Schneebrüche vorübergehend gesperrt werden. In Altensteig selbst wurde der Bahnschlitten geführt. In den Waldungen und Gärten sind die Schäden durch Schneedruck unübersehbar. — Die gestrige WHW-Sammlung einschließlich der Eintopfgaben erbrachte in Nagold das Ergebnis von Mk. 590.50.

Altensteig, 13. Jan. In einer Bauernversammlung im „Sternen" sprach Pg. Gurrath, Stuttgart, über die Neubildung deutschen Bauerntums durch Siedlung im Osten des Reiches. Kreisbauernführer Kalmbach wies auf die guten Aussichten in Ostpreußen hin, wo der Boden besser sei, als der beste Schwarzwaldboden. Zur Frage der Waldrodungen führte er aus, daß letztere nicht in dem vielfach erhofften Maß durchgeführt würden. Durch die Rodungen würden wohl manche Felder für die bäuerliche Bewirtschaftung gewonnen, aber man könne dabei nicht zu weit gehen, denn auch der Wald sei von großer wirtschaftlicher Bedeutung für das deutsche Volk.

Affstätt, OA. Herrenberg, 13. Januar. (Lieferwagen drückt eine Hauswand ein.) Am Samstag nachmittag stieß der Lieferwagen einer Nagolder Bierbrauerei in voller Fahrt auf das Wohnhaus des Bäckermeisters Kopp, wobei die Hauswand zum Teil eingedrückt wurde. Durch den heftigen Aufprall erlitt ein neben dem Fahrer sitzendes Mädchen aus Unterjettingen eine klaffende Stirnwunde und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Fahrer ist in die scharfe Kurve beim Gasthaus zum Schatten mit einem solchen Tempo gefahren, daß nach den Berichten von mehreren Augenzeugen der Wagen schon hier in Gefahr schwebte, umzuschlagen. Allem Anschein nach hat der Fahrer, der mit heiler Haut davonkam, an der erwähnten Kurve die Geistesgegenwart verloren, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

Wart, 13. Jan. Der Ortsbauernführer ehrte langjährige Gefolgschaftsangehörige u. überreichte an Marie Theurer, 41 Jahre bei Bauer Joh. Lutz, und an Marie Lörcher, 8 Jahre bei Hirschwirt Dürr, die Ehrenurkunde des Reichsnährstandes und ersterer ein gerahmtes Bild des Führers.

Freudenstadt, 13. Jan. Letzte Woche feierte Generalmajor a. D. Stühmke seinen 70. Geburtstag. Am 1. April 1935 konnte er in Freudenstadt, wo er seit 1925 im Ruhestand lebt, sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begehen. Der Jubilar ist am 10. Januar 1866 geboren und trat am 1. April 1885 in Straßburg bei dem 126. (württ.) Infanterieregiment ein. Als Adjutant war er später in Ludwigsburg bei der 52. Infanterie-Brigade und in Stuttgart bei der 26. Division. Mit dem 1. Bataillon des Infanterieregiments 180 in Tübingen zog er in den Weltkrieg, wo er schon im August 1914 schwer verwundet wurde. Vom August 1915 bis Juni 1918 kommandierte er die Siebener, das Stuttgarter Infanterieregiment Kaiser Friedrich, das er auf den Kriegsschauplätzen in Serbien, bei Ypern, an der Somme, bei Arras, in Flandern und in Italien zu großen Erfolgen führte.

Birkenfeld, 12. Jan. Ein Hamburgerin hat sich mit einem hiesigen Bürgerssohn verlobt, eine Hannoveranerin will dasselbe tun. Beide Mädchen weilten als „Kraft durch Freude"-Urlauberinnen in Birkenfeld, und bei dieser Gelegenheit haben sich die zarten Fäden gesponnen.

Pforzheim, 13. Jan. Am 1. Eintopfsonntag des Jahres 1936 wurden von der Küche der SA.-Standarte 172 in 7 Gaststätten nahezu 4000 Portionen, davon 700 unentgeltlich, an notleidende Volksgenossen ausgegeben. Die Bevölkerung bewies am Gemeinschaftstisch ihre Verbundenheit mit den Betreuten des Winterhilfswerks.

Pforzheim, 13. Jan. Beim Graben eines Probeloches für die Reichskraftwagenbahn im Tal bei Eutingen verunglückte ein 35jähr. Mann von Eutingen. In einer Tiefe von 3 bis 4 Meter wollte er mit einem schweren Hammer einen Felsen abschlagen. Der Hammer sauste beim Hochheben in die Tiefe und traf den Mann auf den Kopf. Er trug eine stark blutende Verletzung davon.

Vom Schwarzwald, 13. Jan. (Schnee und Regen.) Nach den unerträglich warmen Föhntagen, die seit den Feiertagen den Winter gründlich verdrängt haben, sind die Temperaturen im mittleren Schwarzwald und auch in der Ebene über Sonntag etwas gesunken. Reiche Niederschläge setzten bereits in der Nacht zum Sonntag ein, die auch während des ganzen Tages anhielten. Um die Mittagszeit und in den ersten Nachmittagsstunden verwandelte sich der Regen in Schnee. Während nun der mittlere Schwarzwald bis hinunter zur Ebene Schneefall bei sinkender Temperatur — die Hornisgrinde z. B. hat 20 Zentimeter Neuschnee zu verzeichnen bei minus 1 Grad nach 4 Grad Wärme am Samstag — melden konnte, gingen über dem Feldberg und den ganzen Hochschwarzwald ununterbrochene Regenböen nieder. Hier oben herrscht noch ungebrochen der Föhn mit drei Grad Wärme.

Aufruf zum Schaufensterwettbewerb!

Wir rufen hiermit alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute zum Schaufensterwettbewerb im dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend in der Zeit vom 9. bis 16. Februar 1936 auf. Wir haben die Ueberzeugung, daß der Schaufensterwettbewerb im Reichsberufswettkampf 1936 in gesteigertem Umfang Ausdruck geben wird von dem beruflichen Leistungswillen der Jugend, dem Verantwortungsgefühl des deutschen Einzelhandels gegenüber seinem Berufsnachwuchs und der Mitarbeit aller im Einzelhandel schaffenden Volksgenossen beim Neubau der deutschen Wirtschaft.

Heil Hitler!

Franz Knapp,
Bann- und Unterbannsozialreferent der Hitlerjugend.
Gustav Seeger,
Kreiswettkampfleiter der Gruppe Handel.
Ernst Pfeiffer,
Kreisbetriebsgemeinschaftsleiter Gruppe Handel.
Jakob Burkhardt,
Kreisjugendwalter und Gesamtwettkampfleiter des RBWK. im Kreis Calw.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Calw, den 14. Januar 1936

Partei-Organisation

NSDAP., Ortsgruppe Calw. „Unser Wille und Weg" sowie der neue Schulungsbrief wollen alsbald in der Kreisgeschäftsstelle abgeholt werden.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Kreis-Betriebsgemeinschaft 18 Handwerk. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter. Ich verweise nochmals auf den Schulungsabend der Kreisbetriebsgemeinschaft 18, Mittwoch Abend 7 Uhr im Glassaal des Bad. Hofes, an dem sämtliche Amtswalter der Kreisbetriebs-Gemeinschaft teilzunehmen haben.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Calw. Heute, Dienstag, 20 Uhr Heimabend. Erscheinen ist Pflicht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Klosterruine Frauenalb
wird vor dem Verfall gerettet

Freudenstadt, 12. Jan. Der seit längerer Zeit schon zu beobachtende fortschreitende Verfall der Klosterruine Frauenalb und die Unmöglichkeit, die Besitzer zu den erforderlichen Instandsetzungsarbeiten bestimmen zu können, veranlaßte das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium in einer Aussprache im Herbst 1935, zur Gewinnung von Mitteln für die dringend nötige Instandsetzung der Klosterruine die Veranstaltung einer Lotterie zu beschließen, da die zu erwartenden Kosten unmöglich aus den zur Verfügung stehenden Budgetmitteln bestritten werden können. Auf Antrag des Badischen Landesamts für Denkmalpflege ist nunmehr die Lotterie vom badischen Ministerium des Innern genehmigt worden. Das Einverständnis des Württ. Landesamts für Denkmalpflege mit den beabsichtigten Maßnahmen Badens wurde bereits zugesagt.

Diese Nachricht ist geeignet, in allen Kulturkreisen des deutschen Südwestens, insbesondere aber auch bei den Heimat-, Wander- und Verkehrsfreunden größte Genugtuung und Freude auszulösen. Kloster- und Kirchenruine Frauenalb ist — zufällig gerade auf dem badischen Grenzstrich liegend — eine Angelegenheit des ganzen südwestlichen Deutschlands und ihre Instandsetzung eine Kulturpflicht, die seit Jahrzehnten schon als äußerst dringlich empfunden wurde. Wir hoffen zuversichtlich, daß alle Bevölkerungskreise der badischen und der württembergischen Regierung und ihren Denkmal-Aemtern den Dank für diese freudige Botschaft abstatten werden durch Absatz der Lose.

Verbot der Errichtung von Reisebüros

Um zu verhindern, daß aus Anlaß der Olympiade neue Reisebüros errichtet werden, für die bei der großen Zahl der bereits bestehenden Reisebüros kein Bedürfnis besteht, hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda durch Anordnung vom 8. Januar 1936 die Neuerrichtung von Reisebüros bis zum 30. September 1936 verboten. Die Anordnung wird im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Die Blätter des Schwäbischen Albvereins im neuen Gewande

In einem neuen Gewande erscheinen die „Blätter des Schwäbischen Albverein", die mit ihrer Januarnummer bereits den 48. Jahrgang verzeichnen. Bei aller Wahrung ihres traditionellen Charakters, nämlich der Pflege und Förderung der Heimatkunde und -Geschichte, hat sich der Vorstand zu dieser Erneuerung entschlossen, um das Aeußere des Organs mit dem Geschmack unserer heutigen Zeit in Einklang zu bringen.

Die erste Nummer des Jahres ist im Hinblick auf das 40jährige Jubiläum des Albschneelaufs dem Schisport gewidmet. Bundesvater Dinkelacker gibt einen willkommenen Rückblick über 40 Jahre Schneelauf auf der Alb. Adolf Hertneck, Zussenhausen, feiert die Schwabenalb ebenfalls als Schigebiet. Köstlich, was A. Zimmermann, Köngen, über seine Verirrung auf der winterlichen Alb zu erzählen weiß. Auch das Allgäu mit Isny, das sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Schifahrer und Wanderer all die Höhen zu erschließen und für genußreiche Abfahrten zu sorgen, findet seinen beredten Werber.

Es ist eine inhaltsreiche Nummer, die soeben den Weg in das Land zu den Mitgliedern antritt und auch bei denjenigen werbend anklopft, die dem Schwäbischen Albverein, diesem Kulturträger ersten Ranges, noch abseits stehen. Jeder Heimat- und Naturfreund gehört in diesen Verein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, unsere schöne Heimat allen Volksgenossen zu erschließen, Freundschaft und Kameradschaft als Grundlage der Volksgemeinschaft zu pflegen und die Heimat- und Vaterlandsliebe in die Herzen zu senken.

Wer will freiwillig zur Luftwaffe?

Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. April) und im Herbst (1. Oktober) 1936. Meldeschluß für die Frühjahrseinstellung am 15. März 1936, für die Herbsteinstellung am 30. April 1936. Für die Einstellung kommen in Frage: für die Fliegertruppe Bewerber von 18 bis 23 Jahren; für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring Bewerber von 18 bis 25 Jahren. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben.

Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtentruppe müssen sich auf eine Dienstzeit von 4½ Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal wird eine Zusatzverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich auf 1 Jahr, zweijährige Verpflichtung erwünscht. Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich bei der Frühjahrseinstellung (16. April 1936) auf 2½ Jahre, bei der Herbsteinstellung (1. Oktober 1936) auf zwei Jahre verpflichten. Die Bewerber müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wehrwürdig, deutschen oder artverwandten Blutes, unbescholten, unverheiratet und Tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst sein. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter.

Wer wird bevorzugt?

Bevorzugt eingestellt werden Angehörige des DLV., Personal der Luftverkehrsgesellschaften, Personal der Luftfahrtindustrie, Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK. teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor Diensteintritt verpflichten, Angehörige der HJ., Inhaber von Sportabzeichen. — Bewerber, die noch nicht gemustert sind, müssen sich persönlich bei der zuständigen Meldebehörde in die Wehrstammrolle eintragen lassen und die Ausstellung eines Freiwilligenscheines für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst beantragen. Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilt das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando, in der entmilitarisierten Zone die untere Ersatzbehörde.

Wer in unserem Kreis die Absicht hat, freiwillig in das Reichsheer einzutreten, meldet sich bei der Zweigstelle Calw der Unteren Ersatzbehörde in Calw, Bahnhofstraße 42.

*

Als Fahnenjunker zur Nachrichtentruppe
Meldungen an den Kommandeur der Nachrichtentruppen V

Das Generalkommando V. Armeekorps teilt mit: Freiwillige, die im April 1937 nach Ablegung der Reifeprüfung einer neunstufigen höheren Lehranstalt als Fahnenjunker bei der Nachrichtentruppe eintreten wollen, müssen ihre Gesuche bis 29. Februar 1936 an den Kommandeur der Nachrichtentruppen V, Stuttgart, Akademie, einreichen. Dem Gesuch ist beizufügen:

1. Geburtsurkunde, 2. das Reifezeugnis bzw. das letzte Schulzeugnis, 3. Zwei Lichtbilder (Paßbild) des Bewerbers, 4. ein selbstgeschriebener ausführlicher Lebenslauf, 5. der Musterungsschein von bereits gemusterten Bewerbern, 6. Urkunden über Nachweis der arischen Abstammung. Das Gesuch an eine der Nachrichten-Abteilungen zu richten, ist zwecklos.

Die Württ. Verwaltungsakademie in Horb am Neckar

Im Jahre 1935 veranstaltete die Württ. Verwaltungsakademie Stuttgart, die unter dem Vorsitz von Pg. Staatssekretär Waldmann steht, die erste Vorlesungsreihe in Horb am Neckar. Hunderte von Beamten und Angestellten waren seinerzeit begeisterte Hörer. Ein jeder war tief befriedigt von dem dort Gehörten. Den Bemühungen von Bürgermeister Schwörer in Rexingen ist es gelungen, auch für dies Jahr eine Vorlesungsreihe für das schön und verkehrsgünstig gelegene Städtchen Horb am Neckar zu sichern. Die Vorlesungsreihe, die an zwei Samstagnachmittagen und zwei Sonntagvormittagen stattfindet, sieht folgende Vorträge vor:

Samstag, den 1. Februar 1936:
1. Politischer Vortrag (Redner und Vortrag stehen noch nicht fest).
2. Univ.-Professor Gieseler, Tübingen: Grundfragen der Rassenkunde".

Sonntag, den 2. Februar 1936:
1. Gauamtsleiter Schumm, Stuttgart: „Führertum im nationalsozialistischen Staat".
2. Univ.-Prof. von Mangold, Tübingen: „Vom Bundesstaat zum Einheitsstaat".

Samstag, den 15. Februar 1936:
1. Privatdozent Dr. Stockmann, Tübingen: „Bauerntum und Erbhof" (unter besonderer Berücksichtigung der Bevölkerungsfrage).
2. Univ.-Professor Genzmer, Tübingen: „Aus dem Rechts- und Staatsleben der Germanen".

Sonntag, den 16. Februar 1936:
1. Hochschulprof. Wunderlich, Stuttgart: „Geopolitische Zeitfragen" mit Lichtbildern (Abessinienfrage usw.).
2. Univ.-Prof. Dr. Kreller, Tübingen: „Der Staat der Römer".

Es ist zu erwarten, daß möglichst viele Berufskameraden die Einrichtung der Verwaltungsakademie zu ihrer eigenen und beruflichen Fortbildung zunutze machen und sich an der Vorlesungsreihe beteiligen. Der im Vorlesungsverzeichnis vorgesehene Anmeldetermin wolle nach Möglichkeit eingehalten werden. Anmeldungen werden jeweils auch noch an der Tageskasse im Hotel „Lindenhof" in Horb a. N. entgegengenommen. Weitere Auskünfte erteilt der Beauftragte für die Horber Vorlesungsreihe, Bürgermeister Schwörer in Rexingen.

Die Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldevordrucke werden den Beamten usw. in den nächsten Tagen durch das Amt für Beamte zugestellt. Die Hörgebühr beträgt für Vollhörer 3 RM., für Einzelhörer für jeden Vortrag 50 Rpf. Die im letzten Jahr noch erhobene Einschreibgebühr ist heuer weggefallen. Weiter ist vorgesehen, den auswärtigen Teilnehmern einen Teil ihrer Fahrkostenauslagen durch die Verwaltungsakademie zu ersetzen. Das Amt für Beamte und die Stadtgemeinde Horb a. N. bemühen sich, für Berufskameraden, die wegen zu großer Entfernung an den Samstagabenden nicht mehr nach Hause fahren können, Freiquartiere zu besorgen.

Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer 1936

In seinem umfangreichen Runderlaß über Veranlagungs-Richtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935 teilt der Reichsfinanzminister u. a. mit, daß im allgemeinen in Zukunft die Richtsätze nach einheitlichen Grundsätzen aufgestellt werden müssen. Er bezeichnet dann die Grundsätze, die erstmalig für 1936 einheitlich von allen Landesfinanzämtern bei Aufstellung von Richtsätzen zu beachten sind. Danach ist es Aufgabe der Landesfinanzämter, für ihren Bezirk die Richtsätze aufzustellen. Es ist zweckmäßig, daß benachbarte Landesfinanzämter sich zu Gruppen zusammenschließen und einheitliche Richtsätze aufstellen, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bezirke es ermöglichen. Die Landesfinanzämter haben im Laufe des Kalenderjahres geeignetes Material, insbesondere über Preisbildung, Marktordnung, Konjunkturentwicklung und wirtschaftliche Veränderungen aller Art zu sammeln. Es sind auch die Berufsstände und Berufsverbände, soweit ihre Hinzuziehung Erfolg verspricht, zu hören. Daneben können andere Sachverständige, Vertrauenspersonen, Gemeindebehörden usw. beteiligt werden. Es muß sich das Durchschnittsgewinnergebnis für den normalen Betrieb ergeben. Die Aufstellung von Richtsätzen ist auf diejenigen Betriebsgrößen zu beschränken, bei denen die Betriebe untereinander vergleichbar sind. Im übrigen dürfen die Umsatzgrenzen den Umsatz nicht übersteigen, der einem Gewerbeertrag von 6000 Reichsmark entspricht. Für Steuerpflichtige mit jährlichen Umsätzen von mehr als 200 000 RM. sollen Richtsätze überhaupt nicht aufgestellt werden. Für 1935 soll es im wesentlichen noch bei Richtsätzen nach Maßgabe der bisherigen Uebung der einzelnen Landesfinanzämter verbleiben.

Im übrigen gibt der Minister u. a. noch bekannt, daß von dem an sich steuerfreien Betrage die Kosten für Geschäftsreisen zu Ersparnisse abzuziehen sind, die durch Abwesenheit des Steuerpflichtigen in seinem Haushalt erzielt werden. Diese Ersparnisse sind steuerpflichtig. Um kleinliche Nachprüfungen zu vermeiden, soll von einer Besteuerung über Ersparnisse dann abgewiesen werden, wenn der Abschlag für die einzelne Dienstreise eine Reichsmark nicht übersteigt. Diese Abschläge sind von den Beträgen zu berechnen, die die Reichskostenentschädigung der vergleichbaren Reichsbeamten überschreiten.

Wie amtlich bekanntgegeben, müssen die Steuererklärungen zwischen dem 1. und 29. Februar 1936 abgegeben werden. Die Vordrucke sollen zwischen dem 10. und 31. Januar versandt werden. Der Wortlaut der Veranlagungsrichtlinien ist im Reichssteuerblatt Nr. 3 vom 11. Januar erschienen.

Marktberichte

Viehmärkte. Kirchheim u. T.: Farren 450, Ochsen und Stiere 630 bis 900, Kühe 280 bis 770, Kalbeln 500 bis 800, Rinder und Jungvieh 80 bis 590 Mark. — Ravensburg: Kälberkühe 450 bis 550, Magerkühe 180 bis 250, Milchkühe 350 bis 450, fühlbar trächtige Kalbeln 400 bis 450, Anstellrinder 160 bis 300 Mark.

Schweinemärkte. Kirchheim u. T.: Milchschweine 18 bis 30, Läufer 50 bis 70 Mark. — Saulgau: Milchschweine 24 bis 30 Mk. — Ulm: Milchschweine 20 bis 24 Mark. — Oehringen: Milchschweine 20 bis 28 Mk.

Fruchtmärkte. Reutlingen: Weizen 10.30 bis 10.40, Dinkel 7.80 bis 7.90, Haber 8.30 bis 8.80 Mk. — Urach: Weizen 10.20 bis 10.50, Dinkel 8 bis 8.20, Roggen 9, Gerste 9 bis 10, Haber 8.60 bis 9, Kernen 11 Mark. — Ulm: Haber 8.20 Mark.

Landwirte, laßt Euch nicht täuschen!



Doettling's **Futterkalkmischung**
der fütterungstechnisch anerkannt
beste „Futterzusatz"
Unübertrefflich
zur **Aufzucht** und **Mast** für Tiere aller Gattungen.
Lebertran-Emulsion „Waga"
Fritz Doettling, Futtermittel, **Calmbach** im Schwarzwald

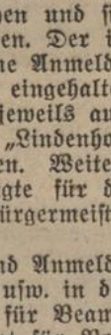
Trauerdrucksachen liefert rasch die Druckerei dieses Blattes

Kein Kunde kann bei Ihnen kaufen wenn er nichts von Ihnen weiss



allen müssen Sie es sagen, was Sie anzubieten haben - durch das **Zeitungs-Inserat**

Makulatur
kg 10 Pfennig, solange Vorrat reicht, erhältlich auf unserer Gesch.-Stelle.



Für **Hausschlachtung** liefern den richtigen
Rauchkasten
Gebr. Dongus
Deckenpfronn

Prospekte
Rechnungen
Postkarten
fertigt preiswert an die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw
Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" nimmt für uns Druckaufträge an.

Schreibmaschinen
1 große und 1 kleine, im Auftrag preiswert verkäuflich. Angebote unter **S. E. 58** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hirsau
3-Zimmer-Wohnung
mit Uebernahme von Gartenarbeit sehr preiswert **zu vermieten.**
Luginsland.

Inserate müssen sein - Kundschaft kommt nicht von allein!

Neubulach
Einen Wurf schöne
Milchschweine
verkauft **Mittwoch 1 Uhr**
Georg Huissel, Neubulach